

## Blätter aus meinem ornithologischen Tagebuche.

Von

Dr. A. E. Brehm.

(Fortsetzung von Jahrg. 1856, November-Heft No. 24.)

### III. Zweite Reise in die Urwälder des blauen Flusses.

Am 23. November. Zur gewöhnlichen Zeit der Abreise, zum Aassr, verliessen wir Charthum in einer ziemlich grossen, wieder mit einem Strohzelte überdachten Barke, und wandten uns von Neuem dem Süden zu. Unsere Expedition zählte dreizehn Personen: meine Wenigkeit, Dr. Vierthaler, August Tischendorf, Aali-Arha, den Khawahs, Mansuhr, den Koch, Tombaldo, den Jäger, Aali und Mahammed, zwei Abbälger, den Schiffsführer und vier Matrosen. Noch kurz vor der Abfahrt bekam ich einen Fieberanfall, befahl aber dennoch die Abreise. Wenige Minuten oberhalb der Stadt verbrachten wir die Nacht.

Am 24. Nov. Mit günstigem Winde segeln wir bis in die Gegend von Elefuhn. Gesehen *Grus virgo* in Massen, *G. cinerea* nicht minder einzeln, *Chenalopez varius*, *Anas viduata*, *Melanc. brachydactyla*, *Coracias abyssinicus* und *garrulus*, *Crateropus leucocephalus* und *Cerchneis spec.?* wovon Manches erlegt wurde. Tausende goldstrahlender Bupresten umfliegen die Wipfel der blühenden Mimosen.

Am 25. Nov. Morgens, vor Sonnenaufgang, ziehen viele Kraniche über unsere Barke; ich schiesse einen von ihnen flügelahm, ohne ihn aber zu erhalten. Aus dem hier niederen, d. h. beiläufig zwei Fuss hohem Grase stöbern wir drei Eulen auf: es ist *Otus brachyotus*, welcher hier in behaglicher Lebensanschauung die Mäusejagd betreibt; die Eule ist hier also Zugvogel. Warum sie aber so weit wandert, ist wieder einmal ganz unbegreiflich; nöthig hat sie es gewiss nicht. In Egypten bleiben ihrer viele; zur Zugzeit ist sie dort an manchen Stellen häufig. Erlegt wurde: *Falco Feldeggii*, *Cerchneis tinnuncula*, *Lamprotornis rufiventris*, *Coturnix communis*, etc. Gesehen: *Elanus melanopterus*, *Emberiza caesia*, *Melanc. brachydactyla*, *Euplect. ignicolor*, *Coccothraustes cantans*.

Am 26. Nov. Erlegt: *Grus Virgo*, *Haliaëtos vocifer*, *Emberiza caesia*, *Budytes melanocephalus*.

Am 28. Nov. Das laute, trompetenartige Geschrei einer *Beleairica paronina* lockt uns auf das andere Ufer, dessen Urwald jedoch bald unserem Vordringen undurchdringliche Schranken setzte. Zwei

Sudanesen übernahmen es, uns durch den Wald zu bringen, und führten uns auf einem sehr engen verschlungenen Pfade durch die Dornhecken des Waldes, nachdem sie uns vorher auf die Fährten eines Leoparden aufmerksam gemacht hatten, welcher in den vergangenen Nächten zwei Esel getödtet und gefressen haben sollte. Unser Pfad endet auf einer Lichtung des Tropenwaldes, wie wir selten eine schönere gesehen. Hohe Mimosen stehen auf blumengeschmückter, mit saftigem Grase prangender Matte; hier würde ein Paradies sein, hätte das „Volk des Teufels“, die Wanderheuschrecken, den hebräi Wald nicht der Vernichtung geweiht. Von den zarten Blättern, den duftspendenden Blumen sieht man keine Spur mehr. Die Zweige und Aeste haben anderes Blattwerk erhalten. Dicht aneinander gedrängt, sich ewig befehdend und mit gierigem Zahne ihren arabischen Namen \*) be- thätigend, sitzt eins der gefräßigen Insekten an dem anderen; es giebt keinen Raum zwischen ihnen, aber auch keinen Blattstiel mehr. Der Entblätternde benagt die Rinde des Baumes, nachdem er seinen Blattschmuck zerstört. Die Anzahl der Schwärme übersteigt alle Begriffe; sie springt aber erst dann in die Augen, wenn wir durch Rütteln an den Bäumen einen Schwarm flüchtig gemacht haben. Dann verdunkelt das wüste, nach noch grünenden Bäumen sich wendende Volk die Luft, zieht aber auch seinen Feind herbei. Hunderte von Thurm- und Röthelfalken, welche hier den Akt ihrer Mauser abwarten, sitzen regungslos auf den höchsten Spitzen der Mimosen, oder schweben, rütteln und gleiten in wechselvollem, nicht ermüdendem Fluge über der schwarzgrauen Schaar herum. So lange sie an den Zweigen hängen, verwehren die langen Stacheln und Dornen der Bäume den flinken Räubern, herabzustürzen unter die von ihnen zur Beute erkorenen Insekten: jetzt fliegen sie. Im Nu eilen die Falken herbei, jagen durch die dichtesten Schaaren hindurch und ergreifen mit gewandter Klaue eines der hässlichen, schädlichen Thiere. Es wehrt sich, beisst mit den scharfen Fresszangen in die beschildeten Tarsen seines Feindes, aber dieser ist stärker. Ein Biss des kräftigen Schnabels zermalmt den Kopf der Heuschrecke, welche der Sieger nun sofort zu verzehren beginnt. Ohne Zeit zu verlieren, reisst er ihr die Flügel aus, zerbricht die dürrn Springfüsse und speisst den leckeren Frass in der Luft, in welcher er sich schwebend zu erhalten weiss. Binnen zwei Minuten hat der geübte Jäger eine Heuschrecke gefangen, gerupft und verspeist und eilt nun rasch wieder zurück unter die noch nicht wieder zur Ruhe

\*) El Djerabd, der Entlaubende.

gekommenen Schwärme, um sich noch eins oder zwei ihrer Mitglieder zu rauben. Dieses scheinbare Spiel der hübschen Falken ist uns so anziehend, dass wir sie nicht durch Nachstellungen in ihrer nützlichen Beschäftigung stören, sondern ihnen vielmehr durch wiederholtes Schüttern der mit Heuschrecken bedeckten Bäume neue Gelegenheit zum Fange geben. Es scheint, als wüssten die Heuschrecken, welche Feinde sie an den Falken haben, denn sie weichen im Fluge auseinander, wenn sich einer der Vögel jählings unter sie stürzt.

In der Nähe der verwüsteten Waldstrecke liegt eine von hohen Mimosen beschattete und sie umspülende Fuhla (Regenteich). Sie ist von Sumpf- und Wasservögeln belebt, mit Schling- und Wasserpflanzen bedeckt und gewährt einen zauberischen Anblick. Was sie tiefer in ihrem Innern bergen mochte, blieb mir ein Geheimniss, welches ich bei meinem Fieber nicht zu enthüllen wagte. Doch bemerkte ich am Rande des Regenteiches Vögel genug. Gleich bei der ersten Annäherung sah ich viele Ibisse, — der Grund unserer so überaus glücklichen Jagden am 21. und 22. September wurde mir klar: diese Fuhla war eine grosse Nistkolonie der heiligen Vögel gewesen. Auch heimische Bekannte, Wintergäste im fernen Lande, zeigten sich mir, z. B. *Himantopus rufipes*, *Totanus glattis*, *Phalacrocorax Carbo?* *Casarca rutila*, *Ardea cinerea*, *Fulica atra*, *Gallinula porzana*. An Räubern fehlte es nicht. In der Luft kreisten mehrere Adler, wohl Raubadler, eine *Aquila pennata*, *Haliaëtus vocifer* und mehrere Edelfalken.

Im Walde fanden wir drei bis vier Taubenarten, (*Oena capensis*, *Turtur capensis*, *T. semitorquatus*, *T. senegalensis*,) und fast alle Würger. Von den letztgenannten erlegten wir zwei Männchen einer dem *Lanius excubitor* ähnlichen, aber viel kleineren Art. Ob dieser Vogel der *L. meridionalis* Temm. ist, will ich unentschieden lassen; doch scheint es mir nicht wahrscheinlich, da mit unserem Vogel weder die Susemihl'sche Abbildung übereinstimmt, noch die Beschreibungen stimmen, welche wir besitzen, (Schinz, Brehm und Blasius.) In ihnen wird gesagt, dass *L. meridionalis* immer einen weinröthlich angeflogenen Unterkörper habe, von welcher Farbe unser Vogel durchaus keine Spur zeigt.

Der heute erlegte Vogel ist so zu charakterisiren:

Farbe und Zeichnung im Allgemeinen wie *L. excubitor*, mit folgenden Unterschieden: Der Unterrücken und Bürzel rein weiss; an den kurzen Flügeln nur die Schwungfedern erster Ordnung an der Wurzel weiss; die der zweiten Ordnung aber schwarz, mit grossentheils weisser innerer Fahne, was an den 3 letzten nicht bemerkbar ist, und

breiter weisser Spitzenkante. Grösse, die des *L. minor*, Länge 8"; vom Bug bis zur Flügel Spitze  $3\frac{1}{2}$ ", Schwanz  $3\frac{1}{2}$ ". Beschrieben in Brehm's Vogelfang und im „Journal für Ornithologie“, 1854, S. 146 und folg., als *L. leuconotos* nob. Wir haben noch einen ähnlichen Würger erbeutet, *L. assimilis* nob., dessen Artkennzeichen folgendes ist: Grösse und wesentliche Zeichnung die des *L. excubitor*, mit stärkerem Schnabel und weisser Innenfahne an den 7 vorderen Schwungfedern zweiter Ordnung. Beschrieben ebenda.

Ein anderer Würger, den wir später erlegten, ist nicht minder merkwürdig und gehört jedenfalls einer besonderen Art an. Wir nennen ihn *Lanius ruficaudus*. Beschreibung: Die Stirne, ein Streif über dem Auge und die ganze Unterseite roströthlich-isabell, Kehle und Bauch lichter. Rücken mäusegrau, in's Röthliche; Schwanz rostroth. Ein Streif durch das Auge schwarz; ebenso die Schwungfedern; letztere, und zwar die 3. bis 9., mit einem röthlich weissen Flecke nahe der Spitze; die Schwungfedern 3. Ordnung dunkelgrau, breit blassroth gesäumt.

Iris braun, Schnabel hornfarben, Füsse schwarz. Geschlecht ♂. Länge 7" 6"; Breite 11" 2"; vom Bug bis zur Spitze der 3. Schwungfeder  $3" 7\frac{1}{2}$ "; Schwanz besonders gemessen 3"; Höhe des Tarsns 11"; Länge der mittleren Zehe 7", der inneren 5", der äusseren  $5\frac{1}{2}$ ", der hinteren 4"; Schnabel längs der Firste 8". Im Betragen ähnelt dieser Würger seiner übrigen Sippschaft.

Von *Laniarius erythrogaster* schoss Tombaldo einen jungen Vogel in der Mauser; er zeigt am Unterkörper noch das graugrün und schwarzgewellte Jugendkleid; die Flügel und der Rücken sind schon schwarz, wenn sie nicht auch im Jugendkleide so gefärbt waren.

Die Jagd blieb, weil sich Niemand in den Sumpf wagte, ohne guten Erfolg. Beim Nachhausegehen erlegte ich ein prachtvolles Männchen von *Balearica pavonina*, der Doctor mehrere Röthelfalken. Es fiel mir auf, dass alle Männchen viel weiter in der Mauser fortgeschritten waren, als die Weibchen. —

Bei der Ankunft auf unserer Barke fand ich einen interessanten jungen Edelfalken bereits in den Händen der Abbälger. Was ich von seinen Maassen noch zu geben im Stande bin, ist Folgendes:

Ungefähre Länge 1' 6"; Höhe des Tarsus 2"; mittlere Zehe (oben gemessen) 1" 10"; hintere Zehe 10"; äussere Zehe 1" 4"; innere Zehe 1" 3"; Schnabel im Bogen mit Wachshaut 1" 2"; vom Flügelbug bis zur Spitze der 2. Schwungfeder 13"; Länge des Schwanzes 7" 9".

Beschreibung: Der ganze Mantel düster dunkelbraun, Schwanz mehr in's Grauliche, mit 10 roströthlichen Binden, welche auch der ausbreitete Flügel in Reihen von länglichen Flecken zeigt; die Schwanzbinden sind 2—3''' breit; der Hinterkopf und Nacken hellroströthlich mit dunkleren Schaftstrichen; Vorderkopf wie der Mantel, Stirn isabell. Durch die Augen ein schwarzer Streif, der Schnurbart ebenso gefärbt; die Kehle licht isabell, ziemlich rein; die ganze Unterseite röthlich isabell, mit langen, grossen, dunkelbraunen Schaftflecken auf jeder Feder; Hosen weniger gefleckt. Füsse gelb, Schnabel blau, Wachshaut und Augenring grünlich gelb, Iris braun. Geschlecht Weibchen.

Totalhabitus *Falco lanarius*. (Ist nach meines Vaters Bestimmung *Falco biarmicus*, jung.)

Wir blieben bis zum 1. December in Kamlin. Erlegt wurde während unseres Aufenthaltes noch *Balearica pavonina*, *Fulica atra*, *Gallinula gracilis* nob. \*), *Melierax polyzonus*, *Buteo rufinus*, *Chenalopex varius*, *Coccothraustes fasciatus*, *Emberiza caesia*, *Vidua paradisea* etc. Kurz nach der Abfahrt sahen wir auf einer Insel viele Jungfernkraniche und 30—40 *Anastomus lamelligerus*.

Am 2. December. Am Morgen bei kurzem Aufenthalte gesehen: *Tockus erythrorhynchus*, *Crateropus leucocephalus*, *Sphemura Acaciae*, *Bucco (Trachyphonus) margaritatus*, *Turtur risorius*, *Oena capensis*, *Peristera chalcopsilos*. Vormittags Kraniche. Nachmittags bei dem Dorfe Wod-Tefferu: *Lobivanellus senegalensis*, *Circus pallidus*, *Lanius senegalensis*, *L. personatus*, *Balearica pavonina*, *Grus cinerea*, *G. Virgo*, *Chenalopex varius* mit Jungen, *Ardea spec.? Pterocles* etc. etc. Erlegt nur gewöhnliche Sachen.

Am 3. Dec. In einem sehr spärlich bestandenen Mimosenwalde des Ufers erlegt: *Aquila rapax*, 2 Exemplare des *Nisus sphenurus* Rüpp., *Tockus erythrorhynchus*, *Lanius senegalensis*, *L. personatus*, *Crateropus leucocephalus*, *Merops minullus*, *Promerops cyanomelas*, *Himantopus rufipes* (mit grauem Rücken und Halse), *Oedicnemus crepitans*, *Vidua paradisea*, *V. erythrorhyncha*, *Pyrgita lutea*, (*Serinus luteus*), *Coracias abyssinicus*.

Nachmittags erlegt Tombaldo ein 2' langes, 4' 6'' breites, junges Weibchen von dem unterm 15. September d. J. beschriebenen Adler, (*Aquila Bonellii*.) in der Mauser. Diese zeigt deutlich den

\*) Ich halte diesen Vogel nur für eine Subspecies der *G. porzana*. Er unterscheidet sich von dieser durch einen bedeutend schwächeren Schnabel, dünnere und niedrigere Füsse, kürzere Zehen und weniger weissen Flügelrand. Andere Unterscheidungsmerkmale kann ich nicht herausfinden.

Uebergang des Jugendkleides in das mittlere, dem des alten Vogels ähnliche Kleid. Später brachte mein Jäger noch einen 18" langen, 42" breiten Bussard, (*Buteo Augur.*) welcher einen Warran (*Polydaedalus niloticus* Wagl.) aus dem Wasser zu heben bemüht war. Jedenfalls hatte der Vogel die Eidechse auf dem Lande gefangen und war von ihr in das Wasser gezogen worden; übrigens war es unter allen Umständen ein kühnes Unternehmen des Bussard, sich an einem für ihn fast zu grossen Thiere zu vergreifen. Die Gegend ist an Vögeln reich. Wir bemerkten folgende: *Buteo rufinus*, *Melierax polyzonus*, *Cerchneis* spec.? *Falco Feldeggii*, *Neophron percnopterus*, *N. pileatus*, *Vultur fulvus*, *Otogyps nubicus*, *Haliaëtus vocifer*, *Circus pallidus*, *C. aeruginosus*, *C. maurus*, *Helotarsus ecaudatus*, *Spizaëtus occipitalis*, *Laniarius erythrogaster*, *Lobivanellus senegalensis*, *Grus cinerea*, *G. Virgo*, *Balearica pavonina*, *Totanus glottis*, *Tringa (Machetes) pugnax*, *Ceryle rudis*, *Trachyphonus margaritatus*, *Melancorypha brachydactyla*, *Pyrrhulauda crucigera*, *Coccothraustes cantans*, *Hyas aegyptiacus*, *Merops viridissimus*, *M. Cuvieri*, *Corvus scapulatus*.

Das sind einige und dreissig Vogelarten, welche wir heute bemerkt und der Aufzeichnung würdig befunden haben; wie viele mögen uns entgangen sein, und wie viele andere fallen uns gar nicht mehr auf! Das ist hier ein Leben, dass uns das Herz aufgeht.

Abends erlegten der Doctor und August zwei *Grus Virgo*; ich schiesse einen dritten an, welchen wir aber erst am anderen Morgen auffinden. Dabei erlege ich noch ein altes Männchen des Jungfernkranichs. Zu Mittag schiesse ich mit der Büchse unter einen grossen Haufen von grauen und numidischen Kranichen, wie es scheint, ohne Erfolg; doch fischen wir später wirklich noch einen Jungfernkranich auf, dem die Kugel durch die Weichen gegangen ist, und welcher dennoch weit stromaufwärts mit dieser Wunde geflogen war. Gegen Abend erreichen wir Abu-Harabs, wo wir unterhalb des kleinen Flusses Rahhad landen. Auch hier sahen wir wieder Kraniche; wir können mit Sicherheit darauf rechnen, auf jeder kleinen, noch feuchten Sandinsel — die grossen trockenen scheinen sie nicht zu lieben — Hunderte dieser Vögel anzutreffen; sie sind aber immer sehr scheu. — Der Doctor erlegt *Vultur occipitalis*.

Gesehen ausser den gestern Genannten: *Corvus umbrinus*, *Glaucopis spec.?* in grossem Fluge, *Himantopus rufipes*.

Am 5. Dec. Am Morgen vergebliche Jagd auf ein gepaartes Paar Seeadler, (*Haliaëtus vocifer.*) Erlegt: *Vultur fulvus*, *Laniarius*

*senegalensis*, *L. erythrogaster*, *L. personatus*, *L. (Nilaus) Brubru*, *Laimodon Vieilloti?* *Coccothraustes cantans*, *Saxicola stapasina*, *Fringilla frontalis*, *Sylvia (Agrobates) galactodes*, *S. curruca*, *Oligura micrura* Rüpp., *Lobivanellus senegalensis* und *Melancorypha calandra*.

[Letztere ist ein ganz anderer Vogel, *M. rufescens* nob. (Brehm's Vogelfang, S. 120.)

Artkennzeichen: Kleiner als *M. calandra*, sehr licht, fast wüstenfarbig, oben stark in's Rostfarbige ziehend, mit niedrigem, gestrecktem Schnabel, und fast rein schwarzer, äusserer Steuerfeder. Länge des ♂  $6\frac{1}{2}$ ''; vom Bug bis zur Spitze des Flügels 4''; Schwanzlänge 2''.

In Afrika lebt noch eine, meines Wissens nicht beschriebene Amerlerche, welche wir *Melancorypha ferruginea* nennen; ich habe sie in Kordofan gefunden.

Artkennzeichen: Ganze Oberseite lebhaft rostroth, mehrere Federn des Rückens, der Flügel und des Hinterhalses mit weisslichen Kanten versehen, die Flügel sehr kurz und stumpf; Vorderkörper weisslich isabell, mit rostfarbigen Längflecken an den Kopfseiten und dem Kropfe. Schwung- und mittlere 4 Steuerfedern rostfarbig, 1. Steuerfeder fast ganz, 2. an der Kante weiss, übrigens wie die 3. und 4. braunschwarz. Länge 6''; vom Bug bis zur Spitze des Flügels 3''; Schwanzlänge  $2\frac{1}{2}$ ''.]

Gesehen ausserdem, und ausser den gestern und vorgestern Genannten: *Ardea Goliath*, *A. Sturmii*, *A. cinerea?* \*) *Lamprotornis aeneus*, *L. rufiventris*, *Fringilla astrild*, *F. minima*, *F. bengala*, *Emberiza caesia*, *Aquila rapax* etc.

In dem Zeitraume von drei Tagen sahen und erlegten wir demnach einige und sechzig Vogelarten. Aus dieser Angabe kann man auf den Reichthum unseres Revieres schliessen; denn wir haben jedenfalls nicht mehr als die Hälfte der vorkommenden Vögel gesehen.

Am 6. Dec. Aufenthalt in dem Städtchen Woled-Medihen; Einladung zu den verschiedenen Honorationen des Ortes, daher keine Jagd. August, welcher das Schiff hütet, macht einen einsamen Spaziergang am Lande, hört am anderen Ufer zum ersten Mal das sonore Gebrüll des Löwen, beschliesst deshalb zum Schiffe zurückzukehren, und wird durch einen grossen Vierfüssler, wahrscheinlich eine armselige Hyäne bewogen, diesen Entschluss alsbald zur Ausführung zu bringen.

\*) Wird wohl *Ardea atricollis* Wagl. (O. des Murs Iconogr. ornith. Pl. 30) gewesen sein, welche, vom 15. Gr. n. Br. an, die *A. cinerea* vertritt.

Tags darauf Weiterreise. Libbahn. Erlegt *Melierax gabar*, *Laemodon Vieillotii*, *Dicrurus lugubris*, *Laniarius erythrogaster*, *Fringilla elegans*, *Estrilda cinerea*, so wie auch eine mir höchst interessante *Curruca*, unserem Müllerchen in der Zeichnung sehr ähnlich, aber fast so gross, wie eine Nachtigall, 6'' 8''' lang, 9'' 6''' breit; vom Bug bis zur Spitze der 4. Schwungfeder 2'' 9''' ; Schwanz besonders gemessen 2'' 9''' ; Höhe des Laufs (Tarsus) 11''' ; Schnabel längs der Firste 6 $\frac{1}{3}$ ''' , im Spalt 9''' ; äussere Steuerfedern mit dunklerem, innerem Rande, die übrigen mit einem weissen, nach der Mitte des Schwanzes zu immer schmaler werdenden Endsäume; die Schwungfedern 3, 4, 5 aussen verengt, 2, 3, 4 an der Spitze innen ausgeschnitten; ihre Ordnung 4 > 3 > 5 > 2 > 6 > 7 etc. (*Curruca orphea*.)

Gesehen viele grosse Geier, wie immer in der Nähe grösserer Ortschaften, (weil es dort stets Etwas zu fressen giebt;) ebenso, aus demselben Grunde, Kropfstörche; sodann Kraniche, Nimmersatte; oberhalb der Stadt den prachtvollen Gauckler (*Helotarsus ecaudatus*) und *Neophron percnopterus*, in verlassenen Storchnestern sitzend. (Wozu? Will er sie zu seinem Horste benutzen?)

In der Nähe einer Insel, auf welcher wir später übernachteten, sechs Riesenkrokodile, wohl mit die grössten, welche ich jemals gesehen habe.

Nachts Kranichjagd. Auf circa 30 Schüsse erlegt nur 2 Stück, und zwar, auf dass das Werk würdig gekrönt werde, nur *Grus cinerea*, welche wir bloss zur Suppe brauchen können. O! des vergeudeten Pulvers!

Am 8. Dec. Eine starke Krümmung des Flusses rahmt eine Halbinsel ein, welche „Djesihret el Fihl“ — Elephanteninsel — genannt wird. Elephanten gab es nun zwar jetzt gerade nicht auf dieser Insel, dafür aber manches andere, für uns ebenso Interessante, da die Insel mit dichtem Hochwald bestanden ist. Wir sehen viele Geier, Adler und Falken, (*Otogyys nubicus*, *Vultur occipitalis*, *Gyps fulvus*? *G. Rüppellii*, *Neophron percnopterus*, *N. pileatus*, *Aquila imperialis*? *Aq. rapax*, *Aq. Bonelli*, *Aq. pennata*, *Falco cervicalis* oder *F. Feldeggii*, *Melierax polyzonus*, *M. gabar*, *Cerchneis tinnuncula* etc.) ohne jedoch gute Jagd zu machen.

In einer Lache sass eine Ente, was für eine, konnte ich nicht erkennen, welche mit 4 Strandreitern und einem Meeruferläufer (*Totanus calidris*) in einem gewissen, vertraulichen Verhältnisse zu leben schien. Flog einer der Strandläufer auf, dann folgte die Ente

regelmässig, oder umgekehrt; alle sechs liessen sich stets nebeneinander nieder und trennten sich nie. Ich jagte sie mehrere Mal wieder auf; sie blieben immer zusammen. Schliesslich flog die Gesellschaft an das andere Ufer des Stromes. Auf demselben Strande befand sich auch eine Gesellschaft von 32 Pfauenkranichen und eine unzählige von Jungfernkranichen.

Abends Affenjagd. Später hören wir zum ersten Male das merkwürdige Geschrei eines mir noch unbekanntes Vogels, (*Ibis*, (*Harpi-prion*) *Hagedasch*.) Es klingt wie das Wehklagen eines Kindes, manchmal so herzerreissend, dass man glaubt, so ein armer Wurm wäre lebendig gespiesst worden, und würde langsam geröstet.

Am Morgen des 9. Decembers mache ich vergeblich Jagd auf den Schreier. Tomboldo erlegt *Bubo lacteus* Temm., ein herrliches altes Männchen, später *Melierax gabar*; letzterer ist hier nicht selten. Er lebt ganz wie unser Sperber, ist aber nicht so gewandt, als dieser, sondern ähnelt seiner Sippschaft, dem trägen *Mel. polyzonus*. Gesehen wurden auch Pelikane, wohl der Art *Pelecanus minor* angehörend. Zum Aassr sehen wir wieder den prachtvollen *Merops coeruleocephalus*, dessen Nester ich gefunden zu haben glaube, als ich mehrere Höhlen in einem steilen Uferrande bemerke. Bei genauerer Besichtigung erwiesen sich die Höhlen als die Nistlöcher des *Cypselus caffer*; wir fingen ein Weibchen, welches 3 weisse, walzenförmige, 9'' lange Eier bebrütete.

Abends flog der Uhu der Wälder (*B. lacteus*) mit mehreren stufenschwänzigen Ziegenmelkern an unserer Barke vorüber.

Nachts wirklich dämonisches Hyänengeheul.

Am 11. Dec. Wind; trotzdem ziemlich gute Jagd. Präparirt 34 Vögel und 5 Fledermäuse. Viele Affen. Nilpferde an mehreren Stellen. Um Mittag die Mündung des Diedar passirt. Die ersten Dullehpalmen. Nachts Kranichjagd. Erlegt: Zwei Exemplare des wunderschönen *Merops frenatus* Hartl., *M. coeruleocephalus*, *Promerops cyanomelas*, *Peristera chalcospilos*, *Palaeornis cubicularis*, (wird jetzt häufig,) *Dendrobates poliocephalus*, *Dendromus aethiopicus*, *Ardea atricollis*; 2 *Curruca* spec.? eine höchst niedliche *Sylvia* etc.

Gesehen *Numida ptilorhyncha* in zahlreichen Ketten.

Gehört einen kleinen Vogel, den wir trotz aller Mühe nicht zu sehen bekommen.

Am 12. Dec. Die Jagd fällt am Morgen schlecht genug aus. Wir erlegen nur 4 Exemplare der *Peristera chalcospilos*. Dornichte und durchdringliche Lauben und Gebüsche sind für die Vögel prächtige Ver-

steckplätze; wenn man glücklich einen zu sehen bekommt, kann man ihn nicht aus den Dornen herausholen. Um so eifriger machen wir deshalb auf ein Paar gestiefler Adler Jagd, welches auch bald in unsere Hände fällt.

Tomboldo erlegt auch den kleinen Schreier von gestern: es ist ein *Laemodon* von der Grösse eines Zeisigs, mit feuerfarbener Stirn. Ich kenne ihn nicht. Der Vogel scheint hier nicht gerade selten zu sein; allein man bemerkt ihn fast nie, wenn man auch eine Viertelstunde lang ununterbrochen bemüht ist, ihn zu erspähen.

Die kleinen Tauben, von denen wir heute einige erlegten, sind wirklich reizende Thierchen. Sie bewohnen die dichtesten niederen Gebüsche; in den Wipfeln der hohen Mimosen bemerkt man sie selten. Aus den schattigen Lauben hört man das, zu einem wenig modulirten Rufe verkümmerte Rucksen des Männchens, und gewahrt dieses bei aufmerksamem Späher dicht neben seinem Weibchen auf einem niederen Aste sitzen. Die Vögelchen leben streng paarweise, aber in ziemlicher Nähe neben einander. Die Eingeborenen nennen sie, wie die Turteltauben, Gimrie. Sie sind wenig schön, wenig lebendig, rucksen aber oft und lange anhaltend. Ihre Nahrung besteht aus feinen Sämereien, den Saamenkernen der Schlingpflanzen etc.; sie bewohnen nur die Wälder an Flussufern, d. h. solche, welche wasserreich und dicht sind, währen die Lachtauben und Papageitäubchen trockene, hochgelegene Wälder vorzuziehen scheinen. In jenen Wäldern wissen sich die Erdtäubchen sehr gut zu verstecken; sie bewohnen dieselben Gebüsche, welche auch die Löwen zu ihren Schlummerplätzen wahlen.

Gesehen: einen mir unbekanntem Adler, grau mit dunklem Unterkörper, viele Seeadler, sehr viele Affen, ungemein viele Krokodile und 4 Nilpferde in unmittelbarer Nähe der Barke. Die Wälder werden immer lebendiger und interessanter.

Am 13. Dec Eine Hyäne heult uns bei guter Zeit aus dem Schrafe. Der Wald ist schön, dicht und vogelreich. Wir erlegen aber nur gewöhnliche Sachen, nichts Ausgezeichnetes.

Zu Mittag schiesse ich einem Krokodil eine Kugel durch den Kopf, Nachmittags versuche ich dasselbe bei einem Nilpferde zu Stande zu bringen. Ein kleiner Blutfleck auf der Oberfläche des Wassers war Alles, was die auf 40 Schritte Entfernung in den Kopf des Ungethümes gesandte Büchsenkugel bewirkte. — Ankunft in dem Dorfe Wadi-Aabahs.

Am 14. Dec. Einige Pfauenkraniche locken mich auf eine weite, baumlose, hier und da noch mit Getraide, sonst aber mit hohem

Grase bestandene Ebene, welche der Tummelplatz für Hunderte dieser Vögel war. Ausser ihnen hatten sich auch noch viele graue und numidische Kraniche, Weihen, Strandläufer, Lerchen, Bienenfresser u. dgl. eingefunden. Die Königskraniche hielten nicht einmal auf Büchenschussweite aus, weshalb ich wieder zum Flusse zurückkehren wollte. Da machte mir jedoch ein auffliegender Trappe neuen Muth. Wenige hundert Schritte weiter flog ein zweiter auf, welchen ich auf 75 Schritte Entfernung mit der Schrotflinte herabschoss. Es war *Otis arabs* L. im Prachtkleide, ein Männchen, dessen Maasse folgende sind:

Länge 3' 2"; Breite 6' 7"; Schwanz besonders gemessen 11" 6"; vom Bug bis zur Spitze der 3. Schwungfeder 1' 11"; Höhe des Laufs 7"; Mittelzehe ohne Nagel (oben gemessen) 2" 1"; innere Zehe 1" 6"; äussere 1" 4 $\frac{1}{2}$ "; nackte Stelle an der Tibia 3" 9". Iris erzelb; Schnabel an der Firste schwarz, sonst roth; Beine strohgelb; Augenring gelb.

Zwei blauköpfige Bienenfresser flogen mir an einer gewissen Stelle mit solcher Heftigkeit und Ausdauer um den Kopf herum, dass ich anzunehmen versucht wurde, die Thiere hätten ihr Nest in der Nähe. Aber nirgends zeigte sich eine steil abfallende Erdwand, welche dazu einen günstigen Platz geboten hätte. Ich befand mich in einer vollkommenen Ebene. Sollte ein Bienenfresser wohl auf die blosse Erde bauen, oder von einer horizontalen Ebene aus ein Loch in die Erde graben?

Wachteln waren häufig; *Emberiza caesia* „raakit“, wie der Araber sagt, d. h. ist so häufig, dass man ihrer so viele wegnehmen kann, als man eben will.

In den Lüften grosse Geier und Adler.

Nachmittags gehen wir wieder auf die Trappenjagd hinaus, finden aber das heute Morgen gesehene Weibchen nicht wieder auf. Der Doctor erlegt bloss einen Ohrengerier; ich schiesse 3 Papageitautaubchen. Heimweg über ein äusserst fettes, vom Regen zerrissenes Erdreich nach der weit entfernten Barke. Ueberfahrt nach einer Insel um Kraniche zu schiessen. Ich höre jedoch an dem Geschrei, dass nur graue vorhanden sind, weshalb ich auch nicht schiesse.

*Grus Virgo* unterscheidet sich in der Stimme von *G. cinerea* durch ein viel heisereres „Grua“, während *G. cinerea* ein hohes „Grru“ hören lässt. Doch gelingt es erst nach langer Uebung, beide Vögel an der Stimme zu unterscheiden. Ein leises, jedoch schrillendes Pfeifen, wie

„tzirrr“ hörte ich, wie ich meinte, bloss von *G. Virgo*; jetzt scheint es mir, als ob auch *G. cinerea* dieselben Töne hervorbrächte.

Beide Kraniche leben in guter Eintracht zusammen; nur scheint *G. Virgo* mehr feuchte, *G. cinerea* mehr trockene Inseln vorzuziehen.

In Bezug auf Klugheit und Scheuheit übertrifft *G. Virgo* seinen Gattungsverwandten weit. Sein Verstand, seine Vorsicht sind bewunderungswürdig. Bei unseren nächtlichen Jagden z. B. fliegen die aufgestörten Thiere in der Regel erst lange in der Luft herum, ehe sie sich niederlassen, was aber nie wieder auf derselben Insel, sondern immer auf einer benachbarten geschieht. Diese mag nun in ihren Augen doch nicht die Vorzüge der früher erwählten haben, denn sie kommen dort nicht leicht zur Ruhe. Nun erscheinen Späher, um zu forschen, ob die Störenfriede ihre erste Insel verlassen haben; erst kommt mit leisem „tzirrr“ Einer, umfliegt die ganze Insel, überstreicht sie nach allen Richtungen und kehrt wieder zurück, dann folgen Mehrere. Diese verfahren wie der erste Abgesandte, untersuchen das Terrain, wo möglich aber noch genauer. Erst wenn diese wieder die Insel verlassen haben, darf man sich zur Jagd vorbereiten; wollte man nach einem der Späher schießen, so würde die Jagd gewiss vereitelt werden. Geraume Zeit nach dem Abzuge der Späher folgt der grosse Haufen, unter welchen nun alle Schützen rasch nach einander feuern. Nach diesen Schüssen kommen die Kraniche die ganze übrige Nacht nicht wieder zur Ruhe. —

Die Mauser der Jungfernkraniche ist jetzt schon weit vorgeschritten. Die langen Flügeldeckfedern und die weissen Ohrfedern fangen an zu wachsen. Doch finden sich auch immer noch Individuen, welche die alten Flügeldeckfedern noch nicht vermausert haben. Die Schwingen sind stark in der Mauser. Im Uebrigen ist der Federwechsel vorüber, und die Vögel besitzen jetzt ein Kleid von ausserordentlicher Pracht. Die lichte Schieferbläue desselben, welche, wenn die Vögel fliegen und günstig helenchtet werden, fast als Weiss erscheint, zeichnet sie aus jeder Entfernung von ihren Verwandten aus. Die Federn sind von bedeutender Härte, dabei aber von einer Glätte und Feinheit, dass sie sich trotzdem wie Seide anfühlen lassen. Ersterc beiden Eigenschaften erklären die Schwierigkeit, diese Vögel aus der Luft herabzuschüssen, hinlänglich. Man hört nach dem Schusse die Schroote an die Federn schlagen, bekommt die Vögel aber selten in seine Gewalt, wenn man ihnen nicht einen Flügelknochen zerschmettert, oder sie durch den Hals suhiesst.

Wir sind in der Nähe der Stadt Sennahr; der Fluss macht

jedoch noch so viele Krümmungen, dass wir nicht hoffen dürfen, vor Ablauf zweier Tage die in gerader Richtung kaum 3 Meilen betragende Entfernung zurückzulegen.

Am 15. Dec. Libbahn. In der Nähe eines Schöpfrades, welches einen Gemüsegarten für das nahe Sennahr bewässert, halten wir ein Wenig an, um den ermüdeten Matrosen einige Ruhe zu gönnen. Wir benutzen diese Zeit zu einer kurzen Jagd in einem prachtvollen Walde, welche uns einen Haubenadler, mehrere Glanzdrosseln und andere kleine Vögel einbringt.

Von einer Gesellschaft weisshalsiger Störche, *Ciconia leucocephala* Lin. erlegte Tomboldo ein Weibchen; *Haliaëtus vocifer*, der schreiende Ibis Hagedasch, *Balearica pavonina* etc. hielten mehrere Mal nicht aus.

Gegen Abend kommen wir zu einer von Vögeln bedeckten Sandinsel im Strome. *Pelecanus minor*, *Leptoptilus crumenifer* und *Anastomus lamelligerus* fielen uns schon von Weitem auf. Doch hatten wir Unglück. Vier Schüsse auf nur 50 Schritte Entfernung, welche wir unter die dichtgedrängten Schaaren der Vögel abschossen, blieben ohne Erfolg, und alle flogen dem nahen Walde zu. Ich liess sofort übersetzen und zog den Flüchtigen nach. Der nahe Wald zeigte mir bald den Grund dieser aussergewöhnlichen Vogelversammlung: eine 6—800 Schritt lange und 50 Schritt breite Lache. An ihr bemerkten wir auch zwei Vögel, welche wir früher nie gesehen hatten und nicht kannten. Sie waren dem Nimmersatt ähnlich, von ihm jedoch durch ihre bedeutende Grösse, und vorzüglich dadurch unterschieden, dass bei ihnen nicht, wie beim Nimmersatt, der ausgebreitete Flügel am Rande schwarz gesäumt erschien, sondern dass das Schwarz des Flügels, von einer Flügelspitze zur anderen, in einer schönen Wellenlinie über den ganzen Oberkörper weglief und am Flügel vorn und hinten einen weissen Saum frei liess. Es waren prachtvolle Thiere, welche unsere Jagdlust mächtig erregten, aber allen Versuchen, sie in unsere Gewalt zu bekommen, scheu entgingen.

Einem *Haliaëtus vocifer* nachschleichend, kam ich in einen Mimosenwald, wie ich bisher nie einen ähnlichen betreten hatte. Hohe prachtvolle Bäume standen ziemlich einzeln auf einer gras- und dornlosen Ebene, und bildeten, sich oben verzweigend, ein hehres Laubgewölbe. Ich befand mich im Hochwalde im vollsten Sinne des Wortes. Die Papageien (*Palaeornis cubicularis*) kreischten in den Kronen der Bäume, wussten sich aber so geschickt zwischen den ihrer Körperfarbe gleichen Blättern zu verstecken, dass ich nicht einen einzigen der

grossen Gesellschaft zu sehen bekam, und auch gar bald vom Suchen abstand; ist es ja doch bei Tage schon kaum möglich, einen Papagei auf einem belaubten Wipfel zu entdecken; wie wäre es im Halbdunkel des hereinbrechenden Abends möglich gewesen. Den Seeadler erlegte ich; er trug das Jugendkleid.

Der Doctor und Tomboldo waren mittlerweile auch an's Land gestiegen und verfolgten die Marabus, welche in Gesellschaft der Nimmersatte zur Nachtruhe aufgebäumt hatten. Die ersten fallenden Schüsse machten die Thiere so scheu, dass alle Anstrengungen, ihrer habhaft zu werden, erfolglos blieben. Sie wurden so gestört, dass wir noch den ganzen Abend hindurch das Geräusch ihrer Flügelschläge hören konnten. Von fernher tönte das Gurren eines Leoparden zu uns herüber; unmittelbar neben unserem Schiffe hob ein Nilpferd seinen ungeschlachten Kopf aus dem Wasser und brüllte dann und wann uns förmlich in die Ohren. Dazu wollen die Leute in dem letzten Drittheil der Nacht noch die gewaltige Stimme des Königs der Wälder vernommen haben.

*Leptoptilus crumenifer* war hier, wie bemerkt, ungewöhnlich häufig. Es ist und bleibt mir in der That unbegreiflich, wie sich fast tausend Vögel: Pelikane, Kropfstörche und Nimmersatte, welche sammt und sonders nicht die Anspruchlosesten sind, an dieser einzigen Lache ernähren konnten. Die Gefrässigkeit des Marabu übersteigt alle Grenzen. Wir zogen aus seinem Kropfe ganze Rinderohren und Knochen, welche ein anderer Vogel gar nicht hätte verschlingen können, heraus. Vor drei bis vier Monaten machte ich in Charthum eine Beobachtung, welche für mich etwas Entsetzliches hatte. Tomboldo hatte einem Marabu durch seinen Schuss beide Flügelknochen und einen Fuss zerschmettert, war aber fühllos genug gewesen, das verstümmelte Thier nicht sogleich zu tödten, und brachte es noch lebend in unsere Wohnung. Hier wurden gerade grosse Geier abgebalgt; das Fleisch von den Beinen, Flügeln, die Häuse etc. lagen in Haufen umher. Tomboldo warf den Marabu dem Abbalger zu; der Vogel brach natürlich sofort zusammen, fing aber dennoch sogleich an grosse Haufen des Fleisches zu verschlingen. Ich tödtete ihn augenblicklich.

Vor zwei Jahren sah ich einmal zehn bis zwölf Kropfstörche im weissen Flusse Fische fangen. Sie besitzen darin viele Geschicklichkeit, schliessen einen Kreis, wie die Pelikane, und treiben sich die Fische zu. Einer von ihnen hatte geschwind einen grossen Fisch erhascht, welcher alsbald hinabgewürgt, einstweilen aber noch im Kropfsacke aufbewahrt wurde. Der Fisch lebte noch, zappelte in dem Kropfe

herum und dehnte ihn fusslang aus. Sofort kamen die Gefährten des glücklichen Fängers herbei und schnappten so ernstlich nach dem Kropf ihres Gefährten, dass dieser sich und seinen Kropf nur durch schleunige Flucht den Fangversuchen der anderen entziehen konnte.

Wir hatten zu dieser Zeit zwei Kropfstörche lebendig. Der eine von ihnen, welchen ich beim Präpariren gewöhnlich mit Fleisch fütterte, wurde mir bald sehr anhänglich, begleitete mich auf allen meinen Gängen innerhalb des Hauses, und bezeugte, war ich abwesend gewesen, bei meiner Zurückkunft seine lebhaftige Freude. Er kam mir entgegen, nickte mit dem Kopfe, klapperte, wie ein Storch, laut mit dem Schnabel, und umtanzte mich unter den possirlichsten Gesten. Doch verlor sich diese Anhänglichkeit, nachdem er einen Gefährten erhalten hatte, mehr und mehr, und als ich ihn nach einer zweimonatlichen Reise wieder sah, kannte er mich gar nicht mehr.

In der Freiheit zeigen die Kropfstörche nicht weniger Eigenthümlichkeiten, als in der Gefangenschaft. Wir nannten ihn seiner Gestalt wegen scherzhafter Weise nur den Vogel Frack. Jedermann, welcher einen Marabu lebend sah, wird mir zugestehen, dass er genau aussieht, wie ein Mensch, welcher ein derartiges Kleidungsstück zur Unzeit oder nicht mit dem nöthigen Anstande trägt.

Das Benehmen des sonderbaren Kauzes steht mit seiner Gestalt im besten Einklange; es spricht sich in jeder Bewegung eine stoische, unverwüsthche Ruhe aus. Sein Gang, jeder Schritt, jeder Blick ist berechnet, genau abgemessen. Wenn er sich verfolgt sieht, schaut er sich gravitatisch um, misst die Entfernung zwischen sich und seinem Feinde und regelt nach ihr seine Schritte. Geht der Jäger langsam, so thut er es auch. beschleunigt jener seine Schritte, bleibt jener stehen, dann steht auch er bald still. Auf einer weiten Ebene, wo er immer jede beliebige Entfernung zwischen sich und seinem Feinde behaupten kann, lässt er es selten zu einem Schusse kommen, fliegt aber auch nicht an, sondern bewegt sich immer in einer gleichen Entfernung von 300 – 400 Schritten. Er ist erstaunlich klug und weiss genau, wie weit das verderbliche Jagdgewehr des Schützen trägt, - kurz, er kann einen Jäger fast zur Verzweiflung bringen. Nach einem Schusse fliegt er gewöhnlich, wenn auch nicht immer, auf. Sein Flug ist leicht und schön, geierartig. Die Flügelspitzen biegt er, wie die Geier und einige Adler, etwas in die Höhe, macht wenige, langsame Flügelschläge und schwebt dann lange Zeit, ohne eine Glied zu regen — und das sieht prächtig aus.

Man findet den Marabu regelmässig in der Nahe der Städte, deren

Schlachthänke er tagtäglich besucht, um Hunden und Geiern die Abfälle von den geschlachteten Thieren streitig zu machen. Er fällt mit den Geiern auf das Aas, übertrifft sie jedoch an Vorsicht weit: denn er stellt Wachen aus. Wenn man seine Gefrässigkeit kennt: eine unglaublich scheinende Thatsache. Bei solchen gemeinschaftlichen Mahlzeiten wird er oft in ernsthafte Kämpfe verwickelt. So ein Ohrengerier, der Vorleger der Speise, ohne welchen die anderen Mitglieder der Gesellschaft nicht wohl zu den saftigen Eingeweiden gelangen können, behauptet seinen Platz und steht seinen Mann. Aber der Marabu ist ein muthiger Gesell; er weiss sich zu vertheidigen. Er theilt rechts und links Hiebe aus, so dass Federn und Haare davon fliegen — denn die Hunde wollen auch Theil haben an der Mahlzeit — und sichert sich seine Portion.

Die Araber nennen den Marabu „Abu-Saein“, Vater, Besitzer des Schlauches, weil sie seinen Kropfsack mit einem jener Schläuche vergleichen, welche der gemeine Mann im Sudahn wassergefüllt auf dem Kameele trägt, und welche aus den Fellen junger Ziegen, die man am Halse zusammengeinähet hat, bereitet werden.

Am 16. Dec. Erlegt wurden 8 Papageien, mehrere Exemplare von *Laniarius erythrogaster*, *Ibis Hagedasch*, *Numida ptilorhyncha*, *Merops coeruleocephalus*, *Ploceus flavoviridis*, *Dicrurus lugubris*, *Tantalus Ibis*, *Ibis religiosa*. Nachmittags bemerken wir wieder die beiden grossen, gestern zuerst gesehenen Vögel, und erkennen sie als *Mycteria ephippiorhyncha*. Abends brüllt, brummt oder grunzt — denn das ist ein ganz eigener Ton — wieder ein Leopard.

Am 17. Dec. Sennahr, die Hauptstadt der Provinz gleichen Namens. Wir legen am anderen Ufer, an einem vortrefflichen Walde, an. Ein Paar Seeadler waren die ersten Vögel, welche wir zu sehen bekamen. Beide Vögel sassen auf einem, vom Wasser angeschwemmten Baume auf einer Insel. Ich schoss mit der Büchse nach dem Männchen und fehlte; der bedrohte Vogel flog natürlich sogleich weg, das Weibchen aber blieb ruhig sitzen bis ich wieder geladen hatte, und ihm eine zweite, besser gezielte Kugel durch den Leib jagen konnte.

Beim Nachhausegehen umschwärmten uns die Milane in grosser Menge; es waren bloss Schmarotzermilane. Diese Vögel sind in allen Städten zu finden; in Egypten sieht man ihre Horste auf jedem Minaret. Es scheint, dass in Charthum *Milvus ater* häufiger ist, als *Milvus parasiticus*, welcher als der häufigste Milan Nord-Ost-Afrika's angesehen werden muss. Die Milane sind die Bettler unter den Vögeln;

sie lungern den ganzen, lieben, langen Tag herum, und warten, bis ihnen Etwas zugeworfen wird, oder sie einem der edleren Räuber Etwas abjagen können. Sie selbst sind zum Fangen zu ungeschickt oder zu faul. Im Ganzen gehört der Milan nicht zu den häufigen Vögeln im Sudahn; ihm sind geschlossene und grössere Wohnplätze der Menschen Lebensbedürfniss. Ich wüsste nicht, wie es einer der ungeschickten afrikanischen Milane anfangen wollte, sich in Wäldern, fern von Menschen, seinen Lebensunterhalt zu erringen. Er lässt die Menschen für sich sorgen, findet sich auf den Schlachtplätzen, bei den Fleischbänken ein, wo er immer Etwas stehlen kann, umkreist mit lautem „tihähähä“ die Wohnungen der Menschen, nimmt den Hunden die sauer erworbenen Bissen weg, balgt sich dann und wann einmal mit den Raben herum, welche sein Gewerbe beeinträchtigen, oder verfolgt in Ueberzahl einen Edelfalken, welcher hier oder dort eine Beute erhoben hat. Dieser lässt sich mit dem Bettelgesindel nicht gern ein, sondern wirft ihm lieber seine Beute zu, welche dann von Neuem der Zankapfel unter dem Bettelvolke selbst wird. So lebt der Milan von einem Tage auf den anderen, wird von dem Eingeborenen geduldet und bisweilen gefüttert, obgleich er ihm Schaden thut, ihm heute oder morgen ein waffenloses Küchlein holt, ihm das auf dem Markte gekaufte Fleisch aus der Mulde nimmt, in welcher er es auf dem Haupte heimträgt, oder sonst einen Schaden anthut, da er bei seiner Dreistigkeit selbst in das Innere der Wohnungen dringt. Wie gross diese Dreistigkeit ist, mag folgende arabische Anekdote insofern beweisen, als sie von Jedermann geglaubt wird:

„Ein Mann hatte einen zahmen Pavian. Eines Tages wollte er sich ein Huhn braten und legte es gerupft in eine Schüssel. Da fiel ihm ein, dass er vom Markte noch Etwas nöthig habe, er ging, es zu holen, und liess den Affen allein im Zimmer. Der Pavian verspeiste das Huhn, doch wurde ihm Angst vor der Strafe. Desshalb sann er darauf, einen anderen Braten für seinen Herrn herbeizuschaffen, ging auf's Dach und steckte sein rothes Gesäss durch eine Oeffnung. Ein Milan hielt das für ein Stück Fleisch und wollte es wegtragen, aber der Affe erfasste ihn, rupfte ihn und warf ihn anstatt des Huhnes in die Schüssel.“

Wenn auch die Erzählung von der Klugheit des Affen reine Dichtung ist, die Dreistigkeit des Milaner ist jedenfalls wahrheitsgetreu geschildert. Die „Hitaie“, wie der Araber unseren Vogel nach seinem Geschrei nennt, setzt sich z. B. regelmässig auf die Mastspitzen der Barken, das Getümmel auf dem Verdeck mag so gross sein, wie es will. Der Milan ist ein halbes Hausthier geworden. Deshalb wunderte

ich mich auch nicht, ihn bei Sennahr zu finden: ich hatte ihn bestimmt erwartet.

Unterhalb der Stadt stehen drei Dulehb-Palmen; hohe, prachtvolle Bäume, mit ausgebauchtem Stamme und einer herrlichen Krone, dem vollendeten Knauf der schönsten Säule der Welt.

Es mag ein eigenthümlicher Aufenthalt in Sennahr sein. Wir waren bei einem der Vornehmen zum Abendessen eingeladen worden, und kehrten erst um Mitternacht nach Hause zurück. Da heulten die Hyänen so lustig mitten in der Stadt, dass wir bei ähnlichen Besuchen gewiss Pistolen mitnehmen werden, im Fall wir einmal einem dieser Thiere begegnen sollten; — denn hier lebt *Hyaena crocuta*, und die versteht keinen Spass!

(Fortsetzung folgt.)

### Erwiederung.

Im vierten Quartalhefte der „Naumannia“ von 1855 hat Hr. Prof. Blasius unter dem Titel: „Ueber die verdächtigen Arten im Verzeichnisse der europäischen Vögel“, eine Reihe von Fragen aufgestellt, deren Berechtigung klar am Tage liegt, indem ein möglichst vollständiges Beantworten derselben viele Zweifel aufklären und manchem nur schattenhaft Angedeutetem einen bestimmteren, festen Ausdruck geben würde. Mir, dem vor Kurzem erst nach einjähriger Abwesenheit von Europa Heimgekehrten, ist der genannte Aufsatz ganz neuerdings erst, also viel später, als es sonst der Fall gewesen wäre, zu Händen gekommen. Es mag mir daher verziehen werden, wenn ich nicht früher darauf eingehen konnte, dem geehrten Hrn. Verfasser gegenüber, — den vielfältig darin enthaltenen Anregungen übrigens dankbar meinen vollen Beifall zollend, — eine Bemerkung laut werden zu lassen, die ihm selbst, da er positive Aufschlüsse fordert, nur gelegen kommen kann.

Hr. Prof. Blasius sagt: „*Cypselus unicolor*. Soll nach Dr. Bolle's schriftlichen Mittheilungen in Spanien gesehen worden sein. Das Nähere ist abzuwarten.“

In Bezug hierauf muss ich erklären, dass es mir nie in den Sinn gekommen ist, Derartiges weder schriftlich noch mündlich irgend Jemandem mitzutheilen, und ich über das Vorkommen des einfarbigen Mauerseglers auf der pyrenäischen Halbinsel durchaus keine Erfahrung besitze. Derselbe ist, wenn sein Recht als europäischer Ornispürger keine andere Begründung hat, aus dem Verzeichnisse derselben unbedingt zu streichen. Ich kenne *Cypselus unicolor* nur als ausschliesslichen Be-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5\\_1857](#)

Autor(en)/Author(s): Brehm Alfred Edmund

Artikel/Article: [Blätter aus meinem ornithologischen Tagebuche.  
76-93](#)